

Musikalisches Wechselbad der Gefühle

Kuss-Quartett eröffnet Reigen der Jubiläumskonzerte „20 Jahre Kammermusik am Hochrhein“ in den Schmieder-Kliniken

Liebe zur Musik, persönliche Hingabe und Engagement: das sind Triebfedern, die eine Initiative wachsen lassen und Erfolg beschieren. Dies gilt vor allem für die „Kammermusik am Hochrhein“, die es nun seit 20 Jahren in Gailingen am Hochrhein gibt. Es ist Anna Kartini zu verdanken. Sie hat eine Musikliebhabergemeinde aufgebaut, und – zusammen mit dem künstlerischen Leiter Eckhard Fischer – gelingt es ihr immer wieder, versierte aber auch junge, aufstrebende Künstler in den Festsaal der Schmieder-Kliniken zu holen.

Zu den versierteren Künstlern gehört das Kuss-Quartett (Jana Kuss Violine, Oliver Wille Violine, William Coleman Viola, Felix Nickel Violoncello), das den Reigen der Jubiläumskonzerte eröffnete. Ein Schwerpunkt des Abends waren zwei Streichquartette des jungen französischen Komponisten Bruno Mantovani. Die beiden Stücke „Bleu“ (2002) und „Les Fées“

(2004) führen in eine subjektive aber schlüssige Form der Komposition ein. Das erste Stück lebt von den abrupten Wechseln. Unterdrücktes Chaos und Impuls gebende Wasserbewegungen stehen im Vordergrund. In „Les Fées“ dominiert das Phänomen der Wandlung, das Prozesshafte, das Evolutionäre. Beide Stücke spielte das Kuss-Quartett äußerst präzise und konzentriert; nur dann können die gewünschten Effekte wirken.

Im eigentlichen Zentrum standen die Streichquartette in a-moll von Franz Schubert und Nr. 4 in e-moll von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Schuberts Streichquartett wurde nahezu in Perfektion geboten. Eine ganz große Stärke des Kuss-Quartetts sind die wirkungsvollen Übergänge zwischen den Teilen. Dazu kommen eine einfühlsame Präzision und ein selten gehörtes harmonisches Miteinander, das alle Grundlagen des Stückes offen legen kann. 1824 war für Schubert kein gutes

Jahr. Er war krank, er hatte Geldsorgen und das Schlimmste: Seine Freunde waren nicht in Wien. In einem Brief an seinen Freund Kuppelwieser kommt diese fast schon depressive Grundstimmung zum Ausdruck. Der erste Satz wurde konsequent durch dieses Wechselbad der Gefühle bestimmt. Das Kuss-Quartett betonte sowohl die ruhigen, sehnsüchtigen Passagen als auch den aufwühlenden Ausbruch der Gefühle. Gerade das erste Thema mit der wehmütigen Melodie und der Unruhe in der Begleitung (Bewegung und Punktierung) ließen diese Emotionen miterleben. Das Menuetto verstärkte diesen Eindruck. Es kam nur langsam in Schwung. Zu Beginn stand ein musikalisches Fragezeichen. Dann legte sich aber das Verhalten und im Trio bahnte sich auch die Leidenschaft ihren Weg. Das Kuss-Quartett deutete das Streichquartett mit einem sinfonischen Zugang; ganz genau so wie es Schubert in seinem Brief an Kuppel-

wieser andeutete: Der Weg zu Sinfonie führt über die Kammermusik; dann werden die Emotionen geweckt, die das Kuss-Quartett so vorzüglich miterleben ließ. Schon die Satzbezeichnungen von Felix Mendelssohn-Bartholdys e-moll Streichquartett zeigen die völlig andere Richtung dieses Stückes an: Leidenschaft, Humor, Freude, Glücksmomente. Genau diese Gefühlsebenen betonte auch das Kuss-Quartett. Perfekt wurde die immanente Bewegung der Freude demonstriert, die – gepaart mit Virtuosität – die hochgradige Erregung des Komponisten darstellen. Mendelssohn war in Flitterwochen mit seiner jungen Frau Cécile. Die Musik ist der Ausdruck dieses Hochgefühls. Und gibt es verliebtere Musik als das Andante des dritten Satzes? Die Musiker spielten ihn als pures Glück; als erhabenen Glücksmoment.

REINHARD BROSIG